

“

Liebe Kolleginnen,

der Ärztemangel ist immer wieder in aller Munde und bedarf einer differenzierten Betrachtung. Oft wird dieser Mangel – nahezu schon reflexartig – der steigenden Anzahl von Ärztinnen angelastet. Ja, sie sind auf dem Weg, die Mehrheit in der Ärzteschaft zu werden. Aber nein, das ist zumindest nicht der alleinige Grund, denn die jüngere Generation – männlich wie weiblich – legt insgesamt mehr Wert auf bessere Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf. In der ambulanten Versorgung erreichen die Ärztinnen bald 51 Prozent. Die Hoffnung, dass sich die Verschiebung von Mehrheiten auch in den Chefetagen der Krankenhäuser und Gesundheitsinstitutionen bemerkbar machen wird, muss aktuell noch mit Geduld verbunden werden.

In dem Schwerpunkt dieser **ärztin** haben wir den Fokus auf den Ärztinnenmangel gelegt, den die vielzitierte „weibliche“ Zukunft der Medizin logischerweise mit sich bringt. Als erste Frage in diesem Zusammenhang wollten wir wissen, ob der Mangel an Ärztinnen und Ärzten nur gefühlt oder real vorhanden ist. Wir haben beim Wissenschaftlichen Institut der Privaten Krankenversicherung (WIP) angefragt. Es attestierte uns bei einem Vergleich der Ärztedichte in ausgewählten OECD-Ländern keinen Mangel, sondern ein Verteilungsproblem in Deutschland.

Eine Ausnahme bilden in diesem Zusammenhang Hausärztinnen und Hausärzte: Sie werden in der Tat dringend gebraucht. Insbesondere im ländlichen Raum könnte es wegen des mangelnden Nachwuchses zu einer dramatischen Unterversorgung kommen. Eine Lösung ist nicht in Sicht, solange es keine Strukturveränderungen gibt und die Arbeit und damit auch die Arbeitszeit in den Praxen – wie gerade durch das Terminservice- und Versorgungsgesetz (TSVG) – entwertet und infrage gestellt wird. Bis dahin wird sich der Nachwuchs auch nicht mit Geld und guten Worten aufs Land locken lassen. Auch wenn es inzwischen 7.983 Chirurginnen in Deutschland gibt, beklagt der Berufsverband Deutscher Chirurgen (BDC) einen eklatanten Nachwuchsmangel und betreibt seit 2008 die bundesweite Nachwuchskampagne „Nur Mut! Kein Durchschnittsjob – ChirurgIn“, die seitdem knapp über 11.000 Medizinstudierende erreichte und 8.000 Follower auf der Nur-Mut-Seite auf Facebook verzeichnet. Das Fach wird aber meiner Ansicht nach keinen ausreichenden weiblichen Nachwuchs finden, solange



Foto © J. Rolles

noch von dem einen oder anderen männlichen Chef die Meinung vertreten wird, dass Chirurgie für Ärztinnen nur als Alternative zur Familie zu sehen ist. So lange solche und ähnlich schädliche Aussagen verbreitet werden, haben vernünftige Chefärztinnen und Chefärzte in der Chirurgie einen schweren Stand und das Fach ein Nachwuchsproblem.

In dieser **ärztin** 01/19 können Sie weiterhin etwas über die medizinische Sozialisation einer Kollegin lesen, die sich kritisch mit der zunehmenden Ökonomisierung in Praxen und Kliniken auseinandersetzt – einem Thema, das glücklicherweise inzwischen sowohl in den Ärztekammern als auch in der Politik diskutiert wird. Die Erinnerung an 100 Jahre Frauenwahlrecht wirkt fort und stößt weitere Aktivitäten an. So lesen Sie einen Bericht über den erfolgreichen Auftakt der Initiative „Spitzenfrauen Gesundheit“, die in einer Resolution der sehr gut besuchten Veranstaltung in der Bremer Landesvertretung Berlin formulierte: „Das Gesundheitswesen braucht Spitzenfrauen und ein Paritätsgesetz nach europäischem Vorbild.“ An den Bericht schließt sich nahtlos eine Betrachtung des mit dem DÄB vernetzten Deutschen Juristinnen Bundes (djb) an, der Parität als ein demokratisches Instrument zur Durchsetzung der Gleichberechtigung wertet.

Im Verbandsteil dieser **ärztin** möchte ich Sie insbesondere auf die Vorstellung des neuen Vorstandes des Jungen Forums (JF) im DÄB hinweisen. Die Aktivitäten des JF wollen wir zukünftig zeitlich und örtlich mit den Beiratssitzungen koppeln, um den innerverbandlichen Kontakt zu intensivieren. Beachten Sie bitte auch die Einladung zur Mitgliederversammlung (MV) im Herbst in Erfurt sowie die Darstellung der Feinheiten rund um alle möglichen Antragstellungen bei der Mitgliederversammlung (MV). Zur MV und zum 36. Kongress des DÄB können Sie sich auf unserer Homepage online anmelden.

Mit kollegialen Grüßen

Ch. Gr.

Dr. med. Christiane Groß, M.A., Präsidentin des DÄB